

ener|gate messenger

Netze

Reimelt: Energiewende findet im Verteilnetz statt

Essen (energate) – Das Verteilnetz ist auf die Herausforderungen der Energiewende bislang nur unzureichend ausgelegt. Das sagte der CEO von GE Energy Deutschland, Stephan Reimelt, im Gespräch mit energate. „Das Verteilnetz ist das Rückgrat der Energiewende.“ In der Regel bestehe die Gefahr eines Black-outs aufgrund von zu wenig Energie. „Ich sehe das Problem ebenso drastisch, wenn wir zu viel, zu plötzlich unregulierte Energie im Netz haben.“ Die technischen Voraussetzungen, dass es nicht soweit kommt, seien vorhanden. „Was fehlt, ist der regulative Rahmen, der Sicherheit für die Finanzierung von Geschäftsmodellen bietet“, so Reimelt. Hier müsse gehandelt werden - vonseiten der Politik und auch der Bundesnetzagentur. Allerdings sollten die Lösungen dafür marktbasierter sein, neue Subventionen müssten vermieden werden.

Die Technologie, die Energiewende zu stemmen, sei auf dem Markt. GE sehe hier ein großes Betätigungsfeld für sich und habe auch entsprechende Lösungen in seinem Portfolio. „Die Irritationen, die wir zurzeit im Markt haben, gehen auf Ungewissheiten aufseiten des Regulierers zurück.“ Das vorgestellte Eckpunktepapier von Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel (SPD) unterstütze er nachdrücklich. Das größte Problem sei momentan die Unsicherheit, bis ein neuer gesetzlicher Rahmen in Sachen EEG-Reform beschlossen sei. Diese zeitliche Lücke müsse schnell geschlossen werden, „damit wir uns neu aufstellen können“.

Grundsätzlich sei GE mit der Geschäftsentwicklung sehr zufrieden. „Wir werden an unserem Ziel, den Marktanteil in Deutschland mittelfristig zu verdoppeln, weiter festhalten“, sagte Reimelt. Das Unternehmen mit seinen rund 3.500 Mitarbeitern in der Sparte Energie in Deutschland sieht sich als Mittelständler. „Wir haben im Energiegeschäft einen mittelständischen Ansatz: sehr schnell, sehr innovativ und nah am Kunden. Damit werden wir den neuen dezentralen Marktbedingungen gerecht.“

Für GE gebe es in allen Bereichen Wachstumsmöglichkeiten. Die Marktpotenziale seien oftmals noch nicht ausgeschöpft ([Fortsetzung auf Seite 3](#)).

Inhalt

- EWE bietet 70 Prozent Netzautarkie
- Badenova: Keine Freiflüge für Ökostromkunden mehr
- E-world mit Besucherrekord
- Institut: Viele Rechnungen sind unverständlich
- EU-Ausschuss: Keine Umweltverträglichkeitsprüfung für Fracking
- Oettinger findet eine Milliarde „viel“
- Berlin will gegen Brüssel klagen
- Brennelemente aus abgeschalteten Kernkraftwerken bis 2017 entsorgt
- Schröder bezweifelt Atomausstieg
- Bayerische Wirtschaft fordert niedrigere Strompreise
- Verteilnetze brauchen intelligentes Kapazitätsmanagement
- Französische EDF legt zu
- Große Netzgesellschaft für Stuttgart im Gespräch
- Träris soll AVU-Vorstand werden
- MVV startet schwach ins Geschäftsjahr
- energate: Berliner Woche (KW 07)

Weitere Nachrichten finden Sie online:

Marktdaten | Strom

EPEX Spot Day Base	EPEX Spot Day Peak		
Euro/MWh			
38,86	+24,14	44,24	+26,01

Marktdaten | Gas

TTF Day Ahead		NCG Day Ahead	
Euro/MWh			
24,08	-0,07	24,20	-0,20

Marktdaten | Öl

Brent Index		Opec Korbpreis	
US-Dollar/Barrel			
108,73	-0,36	105,27	-0,19

Erneuerbare Energien

EWE bietet 70 Prozent Stromnetzautarkie

Oldenburg (energate) – Mit einem neuen Hausspeichersystem will die Oldenburger EWE Privatkunden zu einer „Fast-Energieautarkie“ verhelfen. Das Komplettsystem „Eqoo“ wurde zum ersten Mal auf der Messe E-world in Essen vorgestellt. Es besteht aus einer Aufdachsolaranlage mit einer Leistung von fünf bis zehn kW je nach Ausführung und einer Lithium-Ionen-Batterie, die von E3/DC, einem Unternehmen der EWE-Gruppe, entwickelt wurde. Mit dem System sollen rund 70 Prozent des Strombedarfs eines Hauses gedeckt werden. Für die restlichen 30 Prozent bietet EWE einen Stromergänzungstarif an. Der Grundpreis liegt hier nach Angaben von EWE bei 5,95 Euro im Monat, der Arbeitspreis bei 29,75 Cent/kWh. „Es handelt sich hier um einen garantierten Festpreis, der über fünf Jahre gilt und auch alle staatlichen Abgaben und Steuern berücksichtigt“, sagte Christian Haferkamp, Geschäftsführer der EWE Vertrieb GmbH. EWE biete bei „Eqoo“ eine Komplettlösung aus einer Hand an. Das Oldenburger Unternehmen gewährt zehn Jahre Garantie auf alle technischen Komponenten der Anlage sowie 25 Jahre Garantie auf die Fotovoltaikmodule. Bei den Letzteren bestehe mit keinem Hersteller ein Exklusivvertrag, daher haben die Handwerker bei der Erstellung des Angebotes freie Wahl. Der Preis von „Eqoo“, das in drei Ausführungen erhältlich ist, liegt nach EWE-Angaben zwischen 23.205 Euro und 32.606 Euro inklusive Mehrwertsteuer. Für die ersten 100 Kunden gewährt EWE einen Innovationsförderungsbetrag in Höhe von 2.000 Euro. Zudem gebe es einen **Fördersatz** für Solarspeichersysteme von der KfW.

„Dieses Angebot ist nicht unbedingt für Sparfüchse gedacht“, sagte Haferkamp im Gespräch mit energate. Es soll eher der langfristigen Planungssicherheit das Gefühl vermitteln, selbst ein Teil der Energiewende in Deutschland zu sein. Das Speichersystem mit einer Größe von 1x1 Meter sei deutlich kleiner als viele Modelle auf dem Markt und mit einer intelligenten Steuerung ausgestattet, sodass man in Zukunft auch eine Mikro-BHKW-Anlage anschließen könnte. | **am**

Badenova

Keine Freiflüge für Ökostromkunden mehr

Freiburg (energate) – Der Freiburger Energieversorger Badenova hat seine umstrittene Marketingaktion für Ökostromkunden mit sofortiger Wirkung gestoppt. „Das Angebot war nicht zu Ende gedacht“, so ein Unternehmenssprecher zu energate, und sei deswegen vom Tisch. Für den Abschluss eines Ökostromlieferungsvertrags sollte jeder Neukunde mit einem Flugticket in eine europäische Hauptstadt belohnt werden. Die Emissionen, die dabei anteilig pro Passagier angefallen wären, wollte Badenova mit Zertifikaten wieder ausgleichen.

Nach heftiger Kritik in der Öffentlichkeit sei das Angebot zurückgenommen worden. Den Widerspruch zwischen Ökostrom und Freiflügen hätte man selbst merken können, so der BSprecher weiter. Die Anzahl der Kunden, die das Angebot angenommen haben, ist nach Unternehmensangaben verschwindend klein gewesen. | **am**

Messe

E-world mit Aussteller- und Besucherrekord

Essen (energate) – Die Energiemesse E-world hat mit 620 Ausstellern aus 25 Nationen einen neuen Rekord erzielt. 2013 hatten 610 Aussteller aus 22 Ländern ihre Produkte und Dienstleistungen in der Messe Essen präsentiert, teilte die Messe mit. 23.500 Besucher reisten aus über 70 Ländern an, ebenfalls so viele wie nie zuvor. Darunter waren insbesondere Besucher aus Großbritannien und der Schweiz vor den Niederlanden, Österreich und Italien. 80 Prozent der Fachbesucher sind in ihren Unternehmen an Einkäufen beteiligt. Das größte Besucherinteresse verzeich-

neten die Bereiche Energiehandel, erneuerbare Energien, Energieeffizienz und Smart Metering. Besonders stark wuchs der Ausstellungsbereich „Smart Energy“. Über 80 Unternehmen zeigten hier ihre Produkte für intelligent steuerbare Netze (Smart Grids), Zähler (Smart Metering), vernetzte Haustechnik, Energiespeicherung und Energiedatenmanagement - ein Plus von 14 Prozent. „Die E-world 2014 hat gezeigt, dass die Branche die Herausforderungen des Klimaschutzes als Chance begreift“, kommentierten die beiden Gesellschafter der E-world, Niels

Ellwanger, Vorstand der Conenergy AG, und Oliver Kuhrt, Vorsitzender der Geschäftsführung der Messe Essen. Die E-world fand 2014 das 14. Mal statt. Die nächste E-world findet vom 10. bis 12. Februar 2015 statt. Bereits jetzt wollen über 90 Prozent der Aussteller und Besucher wieder mit dabei sein, so die Veranstalter. | **sd**

Die nächste E-world findet vom 10. bis 12. Februar 2015 statt.

Fortsetzung von Seite 1

Beispiele gebe es beim Energiemanagement, beim Thema Speicher und im Bereich der Verteilnetze, bei den Smart Grids. Auch der Gasbereich, wenn zurzeit auch von der Politik vernachlässigt, bleibe interessant. Vom industriellen Großkraftwerk bis hin zu kleinen flexiblen Gasmotoren habe GE alles im Portfolio. Bei vielen Dingen stehe man allerdings noch am Anfang. Die Energiewende habe auch erst begonnen. „Das ist ein Marathon und kein Sprint.“ | **sa**

Vertrieb

Institut: Viele Rechnungen sind unverständlich

Düsseldorf (energate) – Viele Strom- und Gasrechnungen sind wenig kundenfreundlich und zudem intransparent. Zu diesem Ergebnis kommt das „Deutsche Institut für Energietransparenz“, das nach eigenen Angaben regelmäßig die Serviceleistungen der deutschen Energieversorger prüft.

Für den Stromsektor vergab das Institut eine Durchschnittsnote von 3,2 - orientiert an den Schulnoten 1 bis 6 - und für den Gassektor von 3,0. Besonders die Bereiche „Energieeffizienzangaben und Verbrauchereinformationen“ (3,9) und „Stromkennzeichnung“ (3,6) fielen durch Intransparenz und Unvollständigkeit auf. Negativ zu werten sei auch, dass kaum eine Rechnung den gesetzlichen Ansprüchen vollständig entsprochen habe.

Insgesamt enthielten 78 Prozent der untersuchten Rechnungen für den Kunden „nicht verständliche Angaben“, in 66 Prozent der Fälle gab es „zu bürokratische oder amtliche Sätze und Ausdrücke“. Bei den detaillierten Verbrauchs- und Betragsermittlungen lägen die meisten Fehler in der Darstellung. Es gebe eine „zu tech-

nokratisierte Darstellung“ (84 %), „keine klaren Überschriften oder Darstellungserklärungen“ (72 %) oder die „genutzten Abkürzungen waren unverständlich“ (58 %).

Das Deutsche Institut für Energietransparenz bezeichnete sich auf energate-Anfrage als unabhängig. Finanziert werde es projektbezogen, Kunden seien etwa 100 Stadtwerke, die sich beispielsweise ihre Rechnungen zertifizieren lassen wollen. Die Daten der aktuellen Erhebung stammen aus den Zertifizierungen der zurückliegenden Zeit.

„Da 60 Prozent der Unternehmen durch die Zertifizierungen fallen, kann man von unabhängiger Arbeit sprechen“, sagte Axel Süßbrich, Geschäftsführer des Instituts, zu energate. Dass es viele Versorger nicht schaffen, verständliche Rechnungen zu stellen, erklärt er unter anderem mit IT-Problemen. Oft sei es wohl schwierig, beispielsweise jährliche gesetzliche Änderungen schnell umzusetzen. | **df**

EU-Parlament

Keine Umweltverträglichkeitsprüfung für Fracking

Straßburg (energate) – Der Umweltausschuss des Europäischen Parlaments hat sich für neue Regeln für die Umweltverträglichkeitsprüfung ausgesprochen. Dabei werden Schiefergas-Projekte allerdings nicht der Pflicht unterworfen, nach den neuen strengeren Regeln geprüft zu werden. Dafür hatte sich das Europäische Parlament zwar ausgesprochen, in einer Einigung mit dem EU-Rat, in dem die Vertreter der Mitgliedsländer organisiert sind, war auf die Regelung aber verzichtet worden. Allerdings müssten in Zukunft bei Fracking-Projekten höhere Standards beim Wasserschutz einhalten, teilte der Ausschuss mit. Die neuen Regeln stehen im Europäischen Parlament am 10. März zur Abstimmung. | **sw**

 **CALLIDUS**
executive

Wir möchten uns herzlich für die guten Gespräche und zahlreichen spannenden Begegnungen auf der E-world 2014 bedanken!